

Rechtsextremismus zwischen Normalisierung und Konfrontation: Befunde aus Eisenach

Axel Salheiser und Matthias Quent

1. Sozialräumliche Konfigurationen: Rechtsextremismus als Kontinuität politischer Lokalkultur

Wird Rechtsextremismus in ostdeutschen Sozialräumen thematisiert, ist oftmals von »Raumergreifung« und von Normalitätsgewinnen die Rede. Diese drücken sich darin aus, »dass sich niemand mehr [oder zu wenige, Anm. der Autoren] besonders aufregt darüber, wenn rechtsextreme Gruppen in diesen Sozialräumen auftreten« (Heitmeyer 2020: 7) und »ihre soziale Praxis als Normalität legitimiert oder hingenommen wird« (Grünert/Raabe 2013: 17). Das Phänomen wird als Ausdruck einer geschwächten demokratischen Zivilgesellschaft gedeutet (vgl. Berg/Üblacker 2020: 12f.) – und es verweist auf die lange Kontinuität bzw. das Nachwirken der sogenannten »Baseballschlägerjahre« (Christian Bangel) als Teil der Lebensrealität in Ostdeutschland.

Die Bomberjacken-Skinheads und »Reenies« der 1990er-Jahre sind heute fast bieder wirkende Eltern, die im Alltag wenig auffallen, aber ihre Kinder zu asylbewerber:innenfeindlichen Demonstrationen oder »Spaziergängen« gegen die angebliche »Corona-Diktatur« mitnehmen – oder in der lokalen Nachbarschaftsgruppe auf Facebook oder auf Instagram mit Shirts von Rechtsrock-Bands posieren, wahlweise Katzenbilder oder rassistische Slogans posten. Der Begriff der »Raumergreifung« birgt die Gefahr, ein wesentliches Merkmal des nahezu flächendeckenden Problems des lokal und regional verankerten Rechtsextremismus zu verkennen: Im eigentlichen Sinne handelt es sich um die Sichtbarwerdung, das selbstbewusste Hervortreten und das *Mainstreaming* von Rechtsextremen, die i.d.R. schon immer vor Ort sozial eingebunden waren und heute als die Schläger:innen von damals weiter sind – als Nachbar:innen, Familienangehörige, Arbeitskolleg:innen und Mitschüler:innen. Sie prägen das gesellschaftliche und politische Meinungsklima im Sozialraum mit ihren nationalistischen, rassistischen und antiliberalen Einstellungen und Alltagspraxen – sodass ganze Gemeinden, Städte oder gar Regionen als »rechte Räume« gelten, in denen dies als »normal« wahrgenommen wird (Bürk 2012). Dies zeigen nicht zuletzt die Wahl-

erfolge radikal und extrem rechter Parteien in den letzten Jahren, die eine inzwischen intensiv untersuchte Komponente der lokalen politischen Kultur in (ost-)deutschen Sozialräumen darstellen (vgl. Richter et al. 2021).

Die Bedeutung lokaler bzw. regionaler Spezifika haben u.a. Borstel (2019) und Schellenberg (2014) in ihren Fallstudien für Anklam bzw. Mügeln aufgezeigt. Bei solchen Studien geht es nicht darum, mit erhobenem Zeigefinger »braune Flecken auf der Landkarte« zu markieren, sondern darum, lösungsorientiert Herausforderungen für die demokratische Kultur zu identifizieren, damit diese gestärkt werden kann. Dieser Beitrag basiert auf einem Forschungsprojekt am *Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft* zur Problematik und den Hintergründen des Rechtsextremismus in Eisenach (Salheiser 2021). Das Projekt wurde im Jahr 2020 durchgeführt (Abschluss: Dezember 2020), Vorarbeiten reichen ins Jahr 2019 zurück. Ziel waren die Sichtbarmachung extrem rechter Raumergreifungsstrategien und hegemonialer Bestrebungen (Kellershohn/Paul 2013) sowie eine Fokussierung regionaler Bedingungsfaktoren. Bei unserer Analyse zu Eisenach folgen wir dem von Quent (2015) vorgeschlagenen und von Quent und Schulz (2016) bei Fallstudien zu den Thüringer Städten Erfurt, Jena, Saalfeld und Kahla angewandten Analyseraster bzw. -fokus zu Rechtsextremismus in lokalen Kontexten. Wir nehmen also Strukturen und Angebotsformen der formell und informell organisierten rechtsextremen Szene, rechtsextreme Geländegewinne, Spezifika der lokalen politischen Kultur sowie die Gegenstrategien und das zivilgesellschaftliche Engagement gegen Rechtsextremismus in den Blick. Dazu wurden u.a. Interviews mit Expert:innen aus der Praxis, zum Beispiel aus der örtlichen Zivilgesellschaft, geführt und diverse öffentliche und offizielle Quellen – u.a. die Medienberichterstattung – inhaltsanalytisch ausgewertet. Nach einem knappen Problemaufriss diskutieren wir im vorliegenden Beitrag die rechtsextremen Raumaneignungsstrategien, Aktivitäten und Mobilisierungserfolge, die durch hohe personelle und organisatorische Kontinuitäten bedingt sind und sich immer wieder in Gewalt manifestieren. Zentrale Bedeutung haben rechtsextreme Immobilien: Sie fungieren als Kristallisationskerne der Partei- und Szeneaktivitäten vor Ort. Die anhaltende Präsenz von Rechtsextremen und die günstigen Gelegenheitsstrukturen für ihre Etablierung haben in Eisenach zu einer Normalisierung des Rechtsextremismus geführt, die ambivalente Reaktionsmuster aus der Politik und Zivilgesellschaft evoziert hat. Unter anderem zeigt sich dies an der Indifferenz und Ignoranz von Teilen der Bevölkerung, dem inkonsequenten Agieren demokratischer lokalpolitischer Akteur:innen – und am Unbehagen gegenüber antifaschistischen Protestereignissen in der Stadt. Am Beispiel von Eisenach wird verständlich, wie das Ineinandergreifen dieser verschiedenen Kontextfaktoren Prozesse radikal und extrem rechter Etablierung in Gemeinden und Regionen bestimmt.

Konstellationen von Akteur:innen und Diskursen, die sich in qualitativen Sozialraumanalysen zeigen, erlauben einerseits detaillierte Einblicke in teils spezi-

fische Entwicklungen und Problemlagen und qualifizieren so lokale (Gegen-)Reaktionen. Andererseits zeigen diese Analysen im Brennglas der Verräumlichung Muster gesellschaftspolitischer Prozesse der Normalisierung oder gar Normalität, der alltäglichen Kämpfe und Abwehrkämpfe im Umgang mit Rechtsextremismus sowie die Ambivalenzen und Handlungsroutrinen, die sich – jenseits, aber nicht unabhängig von gesamtgesellschaftlichen Trends – einstellen können. So gibt der Fall der ostdeutschen Stadt Eisenach Einblicke in verräumlichte soziale Kämpfe um Hegemonie, in denen parlamentarische und außerparlamentarische bis gewaltförmige Konflikte gleichzeitig existieren. Kontinuitäten rechtsextremen und zivilgesellschaftlichen Engagements über (Bewegungs-)Generationen hinweg erscheinen als fragiles Kräftegleichgewicht, in dem sich Teile der Stadtgesellschaft längst an die Alltäglichkeit selbst von aggressiv auftretendem Rechtsextremismus gewöhnt haben, wobei die Kontinuität und Reproduktion rechtsextremen Aktivismus insbesondere von einzelnen Akteur:innen hergestellt wird, die eben dazugehören. Das bedeutet auch, dass ohne akteursorientierte Perspektiven auf die Strukturen der extremen Rechten die räumlichen Effekte, Folgen und Konflikte nicht aufgeklärt werden können. Ein in der Literatur und von Beobachter:innen über Jahrzehnte der Auseinandersetzungen mit altem und neuem Rechtsextremismus immer wieder bestätigter Befund ist, dass nicht die Alltäglichkeit des Rechtsextremismus, sondern Empörung und Kritik an dieser Alltäglichkeit vor Ort als störend geframt wird. Dies kann die Isolation, Resignation, Abwanderung oder auch Radikalisierung insbesondere von jungen Aktivist:innen gegen Rechtsextremismus begünstigen und Kontinuitäten zivilgesellschaftlicher Gegenwehr erschweren. Dagegen wird erst im Rückblick deutlich, dass Interventionen, die von außerhalb des jeweiligen Raumes ausgehen, unterstützt werden oder zumindest als von außen kommend wahrgenommen werden, die lokale Schweigespiralen samt prekären Normalitätskonstruktionen durchbrechen und erschüttern können.

2. Problemaufriss: Sonderfall Eisenach?

Eisenach ist eine Mittelstadt in Westthüringen mit 41.970 Einwohner:innen (2020). Sie liegt am Nordrand des Thüringer Waldes und wird vom ländlich geprägten Wartburgkreis (159.937 Einwohner:innen, Sitz des Kreistags: Bad Salzungen) umgeben, der an Hessen grenzt.¹ Die Wartburgstadt gilt als eine *Hochburg* des Rechtsextremismus, als einer der »Hotspots«. Sie hat schon seit Mitte der 1990er-Jahre eine fest etablierte Neonazi-Szene. Zu konstatieren sind zum einen die große Kontinuität des Rechtsextremismus in der Region (vgl. MOBIT 2002)

1 Eisenach und der Wartburgkreis fusionierten am 1. Juli 2021.

und das hohe Aktivitätsniveau von gewaltbereiten und gewalttätigen Rechtsextremen, die organisatorisch und personell vor Ort etabliert sind. Rechtsextreme verfügen in Eisenach über eine eigene Infrastruktur, insbesondere die als »Flieger Volkshaus« bezeichnete NPD-Landesgeschäftsstelle. Zum anderen schlagen die vergleichsweise hohen, anhaltenden Wahlerfolge der lokalen NPD mit ihrem Partei- und Fraktionsvorsitzenden Patrick Wieschke als zentralem Akteur und Aushängeschild zu Buche. In Eisenach zeigen sich wie unter einem Brennglas die Realisationschancen der bereits in den 1990er-Jahren entwickelten sogenannten »Vier Säulen«-Strategie der NPD, nach der – im parteitypischen Duktus – ein Kampf »um die Köpfe«, »um die Straße«, »um die Parlamente« und »um den organisierten Willen« zu führen sei (vgl. Best et al. 2018: 77f.).

Als die NPD bei der Stadtratswahl 2019 in Eisenach einen weit überdurchschnittlichen Anteil von 10,2 % der gültigen Stimmen erlangte und folglich mit vier Mandatsträgern in den Stadtrat einzog, war dies ein Erfolg für die Rechtsextremist:innen, der gerade vor dem Hintergrund des allgemeinen Niedergangs der Partei in den letzten Jahren über die Thüringer Landesgrenzen hinweg für Aufmerksamkeit sorgte. Spätestens seit dem Aufstieg der AfD kann die NPD flächendeckend (d.h. auch in ehemaligen Hochburgen) nur noch äußerst niedrige einstellige Stimmenanteile erreichen. Doch diametral entgegen diesem bundesweiten Trend gelangen der NPD in Eisenach 2019 sogar noch ein Stimmenzuwachs gegenüber der letzten Stadtratswahl (2014: 7,4 %) und der Zugewinn eines kommunalen Mandates. Bei der Stadtratswahl 2019 erhielt neben der NPD die radikal bzw. extrem rechte AfD 11,7 % der Stimmen und errang vier Mandate. Aufsehen bzw. Irritation erregte bereits 2015 ein von der NPD im Stadtrat eingebrachter Antrag auf Abwahl der linken Oberbürgermeisterin. Dieser scheiterte zwar, in geheimer Wahl stimmten aber nicht nur die drei NPD-Mandatsträger, sondern 13 weitere der insgesamt 34 Abgeordneten dafür (Meisner 2015). Dies wurde als »Eklat« und »Tabubruch« bezeichnet – und von der NPD als »Sensation« gefeiert (ebd.).

Im Zeitraum 2014 bis 2018 fanden in Eisenach insgesamt 36 rechtsextreme Demonstrationen und mindestens 62 weitere öffentliche Aktionen von Rechtsextremen statt (vgl. Best et al. 2019: 51). Hauptakteurin: die NPD. Auch im Jahr 2019 wurden zahlreiche Aktivitäten, darunter Infostände Wieschkes, Müllsammelaktionen, Demonstrationen, Mahnwachen und andere Kundgebungen registriert. 2020 war die öffentliche politische Betätigung von Rechtsextremen stark durch ihre Beteiligung an sogenannten »Spaziergängen« gegen die Corona-Auflagen geprägt. Wieschke hatte diese initiiert bzw. für die Teilnahme geworben, ohne dabei dezidiert als NPD-Funktionär aufzutreten oder eine formale Demonstration anzumelden. Besonders zu Anfang der wöchentlich wiederholten »Spaziergänge« wurden diese relativ stark von Eisenacher Bürger:innen frequentiert, wie unsere Interviewpartner:innen berichteten. Neben diesen pandemiebezogenen Aktivi-

täten gab es mindestens eine von Wieschke organisierte Demonstration mit ca. 30 Teilnehmer:innen im Juli, bei der eine angebliche Vergewaltigung einer Eisenacherin durch Asylsuchende rassistisch instrumentalisiert wurde. Kurze Zeit später wurde klar, dass die Frau eine Falschaussage getroffen hatte.

In den letzten Jahren fanden in Eisenach zahlreiche Sachbeschädigungen vor rechtsextremen bzw. rassistischen oder antisemitischen Tathintergründen statt. Im Oktober 2018 hinterließen Unbekannte beispielsweise auf dem Bürgersteig vor dem Wahlkreisbüro der Landtagsabgeordneten Kati Engel (Die Linke) Kreideumrisse einer Person mit der Beschriftung »Alesa« (Alternative Linke Eisenach) und dunkelroten Farbflecken, die wie Blut wirken sollten – eine deutliche Botschaft (Zlotowicz 2018). Auch 2019 und 2020 kam es in Eisenach zu mehreren rechtsextremen Graffiti.

Zivilgesellschaftliche Beobachter:innen schätzen die Situation als gefährlich ein: Die Neonazi-Szene habe in Eisenach »Oberwasser« (Haak 2019). Dies bemisst sich vor allem an deren ausgeprägtem Hegemonieanspruch und der Virulenz rechtsextremer Gewalt, die von Neonazis ausgeht, die z.T. in der Kampfsport- und Hooliganszene aktiv sind und Kontakte in landesweiten und internationalen rechtsextremen Netzwerken unterhalten. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang, dass die NPD-Landeszentrale »Flieder Volkshaus« regelmäßig u.a. als Veranstaltungsort für Konzerte von Neonazi-Bands, Kampfsportevents oder als Ausgangspunkt für politische Aktivitäten genutzt wird und darüber hinaus weitere Treffpunkte von Rechtsextremen im Stadtgebiet existieren. Einschüchterungsversuche, Bedrohungen und Angriffe gegen rassistisch abgewertete Menschen und gegen solche, die von Rechtsextremen als politische Gegner:innen wahrgenommen werden, fanden und finden vergleichsweise häufig statt – zum Teil am helllichten Tag. Dabei existiert ein im Vergleich zu anderen Thüringer Kreisen auffällig erhöhter Anteil registrierter Angriffe gegen politische Gegner:innen bzw. Nichtrechte. Im Zeitraum 2014 bis 2018 zählte die polizeiliche Eingangsstatistik der Straftaten im Bereich der politisch motivierten Kriminalität (rechts) 291 Fälle, das waren 6,9 Fälle pro 1.000 Einwohner:innen und damit deutlich mehr als in jeder anderen kreisfreien Stadt bzw. jedem anderen Landkreis Thüringens (vgl. Best et al. 2019: 39ff.).

3. Rechte Raumaneignungsstrategien und Aktivitäten

Im Fall der Stadt Eisenach tritt zunächst die Bedeutung zentraler Einzelakteur:innen hervor, die mit ihrem Wirken den lokalen Rechtsextremismus mittel- und langfristig beeinflusst bzw. vorangetrieben und stabilisiert haben. Eine Person wird von zivilgesellschaftlichen Beobachter:innen und in sämtlichen Quellen besonders häufig namentlich erwähnt: der NPD-Funktionär Patrick Wieschke.

Patrick David Wieschke (geboren 1981 in Eisenach) ist seit den 1990er-Jahren in der Eisenacher und Thüringer Neonazi-Szene aktiv. Er hat u.a. den Landesverband der NPD-Nachwuchsorganisation *Junge Nationaldemokraten* (JN, jetzt: *Junge Nationalisten*) sowie ein sogenanntes *Nationales und Soziales Aktionsbündnis Westthüringen* (NSAW) mitbegründet und war zeitweilig Mitglied des Bundesvorstandes seiner Partei. Außerdem galt er als Leiter der Eisenacher Sektion des *Thüringer Heimatschutzes*, dem institutionellen Entstehungszusammenhang und regionalen Unterstützungsnetzwerks des rechtsterroristischen *Nationalsozialistischen Untergrundes* (NSU) in den späten 1990er- und frühen 2000er-Jahren (vgl. Röpke/Speit 2013: 124f.). Wieschkes Name findet sich mehrfach in den Gerichtsprotokollen zum NSU-Prozess und den Protokollen der parlamentarischen Untersuchungsausschüsse (vgl. u.a. NSU-Watch 2013). Allerdings verdichteten sich keine Hinweise auf eine direkte Tatbeteiligung bzw. Mitwisserschaft Wieschkes im Zusammenhang mit den Morden, Bombenanschlägen und anderen schweren Straftaten des NSU. Wieschke ist wegen z.T. schweren Gewaltdelikten und Volksverhetzung mehrfach vorbestraft, u.a. wegen Anstiftung zur Herbeiführung einer Sprengstoffexplosion und einer Sachbeschädigung in Zusammenhang mit einem Anschlag auf einen Eisenacher Döner-Imbiss im Jahr 2000 (vgl. Endstation Rechts 2016). 2014 musste Wieschke seine Funktion als NPD-Landesvorsitzender aufgeben, wofür neben dem deutlichen Absacken der NPD in der Gunst der Wähler:innen in der Landtagswahl, bei der erstmals die AfD reüssieren konnte, strafrechtliche Ermittlungen gegen ihn wegen Gewalt- und Missbrauchsdelikten (ohne erkennbare politische Motive) angeführt wurden (Brandstetter 2014). Wieschke konzentrierte sich fortan auf die Lokalpolitik – und seine Szeneaktivitäten. Heute gilt er neben Thorsten Heise (Fretterode/Eichsfeld), Tommy Frenck (Kloster Veßra, Hildburghausen) und Patrick Weber (Sondershausen) als einer der wichtigsten und langfristig aktivsten Thüringer Neonazi-Kader (vgl. Best et al. 2018). Zudem betreibt Wieschke einen Versandhandel mit (historischer) rechtsextremer Literatur und Militaria.

Von anderen bekannten Neonazis, die z.T. als Szeneunternehmer:innen tätig sind, unterscheidet sich Wieschke, indem er stärker als diese versucht, ein Biedermann-Image zu pflegen. Trotz seines Vorstrafenregisters und seiner bekannten neonazistischen Gesinnung »gelingt« Wieschke als »gebürtigem« Eisenacher scheinbar die Selbstinszenierung in der Rolle des bürger:innennahen, oppositionellen Kommunalpolitikers, sodass eine kritische Auseinandersetzung bzw. die Skandalisierung seines Wirkens und die Stigmatisierung seiner Person nur begrenzt erfolgreich sind und bei Teilen der Eisenacher Bevölkerung nicht verfangen. Wieschke als gewählter Volksvertreter und seine weitaus weniger bekannten Parteifreunde treten als »Kümmerer« und Nachbarn auf – und verfolgen damit eine relativ erfolgreiche Strategie der Selbstverharmlosung. Diese Allgegenwärtigkeit und »Verbürgerlichung« rechtsextremer Akteur:innen als Teil von (ost-

deutschen) Stadtgesellschaften ist als problematische »Profanität des Alltags« (Wagner 1998, vgl. Bürk 2013: 50) charakterisiert worden. Prägnant wird dies u.a. bei Wieschkes Versuchen, sich und seine Gesinnungsgenoss:innen als Opfer von (symbolischen und physischen) Angriffen aus dem linksradikalen Spektrum zu stilisieren und durch Appelle an das selbst häufig gebrochene Gewalttabu eine »bürgerlich-demokratische« Fassade zu konstruieren. Der NPD-Kreisverband und die NPD-Stadtratsfraktion unterhalten Websites, auf denen entsprechende kommunalpolitische Inhalte verbreitet werden, auf der Fraktionswebsite ist die Telefonnummer eines »Bürgertelefons« ausgewiesen. Im Kommunalwahlkampf wurden »Schulen, Spielplätze, Kindergärten« als »unsere Schwerpunkte« ausgerufen; überhaupt ist man um die Gestaltung »vernünftiger Sachpolitik« bemüht – flankiert von der NPD-typischen Propaganda für »Patriotismus« und Agitation gegen »Asylbetrüger«. Anträge im Stadtrat zum kommunalen Straßenbau und zu ähnlichen Themen sollen diese Konstruktionen von Seriosität und »Normalität« unterstreichen. In Wieschkes Selbstdarstellung heißt es: »Die NPD führt im Stadtrat keine ideologischen Kämpfe, sondern setzt sich undogmatisch für die Stadt und ihre Bürger ein.«²

Wieschke und seine Kameraden nutzen das als »Bürgerzentrum« stilisierte »Flieder Volkshaus« für gezielte »Quartier- bzw. Stadtteilarbeit«. Dabei wird versucht, die Parteiaffiliation gegenüber der *Abgeordnetenfunktion* Wieschkes in den Hintergrund treten zu lassen. Dennoch war die NPD nicht zurückhaltend, was die Aneignung bzw. Einnahme des Sozialraums durch politische Aktionen anbetrifft, nicht zuletzt durch Demonstrationen, Kundgebungen und Parteitageveranstaltungen.

Neben den Akteur:innen des formell organisierten Rechtsextremismus sind in Eisenach informell organisierte und subkulturell verankerte Akteur:innen aktiv, deren offenes Auftreten und Gewalthandeln besonders aggressiv den von ihnen erhobenen Dominanzanspruch unterstreichen. *Raumergreifung* konstituiert sich hier zum einen in der alltäglichen, durch hohe Kontinuität normalisierten Präsenz von Rechtsextremen, zum anderen in deren Praktiken, die sich gegen demokratisch bzw. antifaschistisch eingestellte Personen und gegen rassistisch, antisemitisch oder sozialdarwinistisch abgewertete Menschen richten. Bei diesen Rechtsextremen handelt es sich zum einen um in Eisenach geborene oder dort seit sehr langer Zeit ansässige Personen, wobei sich mittlerweile eine ältere Generation (d.h. größtenteils Personen, die – wie Wieschke – bereits Mitte bzw. Ende der 1990er-Jahre der rechtsextremen Szene bzw. Neonazi-Skinhead-Subkultur zuzurechnen waren) von einer jüngeren unterscheiden lässt. Insbesondere die Angehörigen der jüngeren Generation sind in den letzten Jahren immer wieder durch Gewalt, Bedrohungen, Sachbeschädigung und Provokationen aufgefallen –

2 <https://www.npd-fraktion-eisenach.de> (aufgerufen am 28.1.2021).

im öffentlichen Raum, in Freizeiteinrichtungen, aber auch im Kontext von Schule bzw. Berufsschule. Zum anderen ist in Eisenach der Zuzug von rechtsextremen, zum Teil militanten Akteur:innen festzustellen, die vor Ort offenbar ein günstiges Umfeld vorfinden bzw. über entsprechende Freundschaften, Bekanntschaften oder familiäre Verbindungen verfügen. Dies zeigt sich u.a. am Beispiel von Stanley R., der als ein Rädelsführer der rechtsterroristischen Gruppierung *Combat 18* in Deutschland³ gilt und bei dem im Januar 2020 eine Hausdurchsuchung stattfand – im Zusammenhang mit dem Verbot der Organisation durch den Bundesinnenminister (Jüdische Allgemeine 2020).

Unter den informell organisierten und subkulturell verankerten Akteur:innen sind jene (größtenteils männlichen) Personen besonders relevant, die – wie der mutmaßliche *Atomwaffen-Division*⁴-Anhänger Leon R. (vgl. AGST 2020) und der wegen Gewaltdelikten inzwischen verurteilte Kevin N. – zeitweilig bzw. teilweise unter dem Namen *Nationaler Aufbau Eisenach* in Erscheinung traten. Damit sind hochaktive und extrem gewalttätige Nachwuchs-Neonazi-Strukturen mit bisweilen bundesweiter Ausstrahlung entstanden. Bemerkenswert ist, dass sich viele dieser Personen in der überregional gut vernetzten und hochaktiven rechtsextremen Kampfsport- und Hooliganszene bewegen, u.a. eine Kampfsportgruppe namens *Knockout 51* gegründet haben (vgl. MOBIT 2019a, 2019b). Dass diese jüngeren, nicht parteigebundenen Rechtsextremen im »Flieger Volkshaus« trainieren, ist offenbar im Sinne einer »Zweckgemeinschaft« bzw. »antagonistischen Kooperation« mit der NPD zu deuten. Denn es gibt ideologische und habituelle Differenzen; Beobachter:innen gehen davon aus, dass die jüngeren Rechtsextremen die NPD als nicht aktionistisch genug empfinden.

Zu den rechtsextremen Raumergreifungsstrategien gehören ganz wesentlich die auffälligen Markierungen, die Neonazis im öffentlichen Raum vornehmen. In den letzten Jahren ist das Stadtbild von Eisenach vor allem durch ein erhöhtes Aufkommen von rechtsextremen Graffiti im öffentlichen Raum geprägt. Schmierereien mit rechtsextremen Symbolen oder Slogans (»NS Zone«) waren und sind in der Innenstadt in relativ großer Zahl sichtbar und wurden zum Teil selbst nach längerer Zeit nicht entfernt.

3 *Combat 18* (C18) gilt als »bewaffneter Arm« des internationalen neonazistischen Netzwerkes *Blood & Honour*. Der deutsche Ableger von C18 wurde vom Bundesinnenministerium erst am 23. Januar 2020 verboten. *Blood & Honour* wurde in Deutschland bereits im Jahr 2000 verboten.

4 Die *Atomwaffen Division* ist eine terroristische Struktur, die Mitte des letzten Jahrzehnts im neonazistischen Internetforum *Iron March* entstand und von den USA aus weltweite Ableger bildete (vgl. Thorwarth 2019).

4. Rechtsextreme Immobilien und Treffpunkte

Die wichtigste rechtsextreme Immobilie in Eisenach ist das bereits erwähnte sogenannte »Flieder Volkshaus« (vgl. MOBIT 2018a, 2018b: 16), das 2014 für 120.000 Euro erworben und zur NPD-Landeszentrale erklärt wurde und wo seitdem u.a. die NPD-Landesparteitage stattfinden. Es ist »ein wichtiger Stützpunkt der Neonazis nicht nur in der Stadt, sondern in der gesamten Region« (Haak 2019), der »überregional als Anlaufpunkt für die Szene Bedeutung« besitzt (MOBIT 2020). Das Objekt ist vor allem als Veranstaltungsort für rechtsextreme Musikveranstaltungen relevant und daher ein beliebter Anlaufpunkt für Neonazis. Im Zeitraum 2014 bis 2017 war die NPD-Landeszentrale auf Platz 3 der Veranstaltungsorte mit den meisten Rechtsrock-Konzerten in Thüringen (Best et al. 2018: 50), nach dem Gasthaus »Goldener Löwe« (Kloster Veßra, Landkreis Hildburghausen) und der »Erlebnisscheune«/»Erfurter Kreuz« (Kirchheim im äußersten Norden des Ilmkreises). Rechtsrock-Konzerte werden häufig als politische Versammlungen angemeldet, um sie unter Ausnutzung des Versammlungsrechts stattfinden zu lassen. Der Umstand, dass das »Flieder Volkshaus« in privater Hand der NPD ist und diese somit das Hausrecht innehat, schränkt den rechtlichen Spielraum zur Verhinderung der Konzerte durch Ordnungs- bzw. Versammlungsbehörde und Polizei zusätzlich ein. Im Juli 2019 wurde versucht, ein Konzert als »private Party« zu deklarieren, vermutlich, um staatliche Kontrollen der Teilnehmenden und der dargebotenen Inhalte abzuwenden – die Veranstaltung wurde dennoch von der Polizei aufgelöst. Ende November 2020 wurde öffentlich bekannt, dass die Polizei die Kosten für diesen Einsatz dem verantwortlichen NPD-Funktionär Sebastian Schmidtke (Bundesorganisationsleiter der NPD) in Rechnung gestellt hat: ein Präzedenzfall des behördlichen Vorgehens, gegen den die NPD sich juristisch zu wehren versucht (Hemmerling/Kendzia 2020).

Neben den Musikveranstaltungen haben rechtsextreme Kampfsportaktivitäten im »Flieder Volkshaus« den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Beispielsweise fand im Oktober 2018 das Jahresabschlusstreffen der Organisatoren des *Kampf der Nibelungen* (KDN) statt (vgl. MOBIT 2019a). Dementsprechend ist es »alles andere als ein Zufall, dass die rechtsextreme Kampfsportgruppe Knockout-51 seit Anfang 2019 in diesem Haus trainiere, sagt [ein Betroffener rechtsextremer Gewalt, Anm. der Autoren]. Gleichzeitig sei die Immobilie aber immer wieder auch ein Anlaufpunkt für »Menschen aus der sogenannten bürgerlichen Mitte«, wenn dort Familienfeste oder Ähnliches stattfänden.« (Haak 2019)

Neben dem NPD-Haus gilt die online als »Erlebnisastronomie« beworbene Gaststätte »Bull's Eye« mit ihrem als rechtsextrem bekannten Betreiber als wichtiger Treffpunkt der lokalen Neonazi-Szene – und die nähere Umgebung folglich

als eine Art Angstraum⁵ für »linke« bzw. nichtrechte Eisenacher:innen, die dem Feindbild von Rechtsextremen entsprechen. Im November 2020 machte die Festnahme einer 25-jährigen Leipzigerin aus der linken Szene Schlagzeilen. Sie wurde verdächtigt, im Zusammenhang mit dem Angriff auf das »Bull's Eye« und dessen Betreiber als »Rädelsführerin« agiert zu haben (TAZ 2020). Am 11. Januar 2021 kam es zu einem erneuten Anschlag auf die Lokalität, bei dem ein Fenster eingeschlagen, ein Sprengsatz gezündet und die Fassade mit dem Schriftzug »Fight Nazis every day« beschmiert wurde. Die mutmaßlichen Täter:innen veröffentlichten im Internet Videoaufnahmen von der Tat sowie ein Bekennungsschreiben (Maxwill 2021).

Neben dem »Bull's Eye« gibt es weitere Kneipen bzw. Gaststätten in der Stadt, die als Treffpunkte von radikal und extrem rechten Personen und Gruppen genutzt werden. Sie werden nicht von Szene-Angehörigen betrieben, gelten aber als »rechtsoffen«. Lokale Beobachter:innen berichten, dass Rechtsextreme aus der ganzen Region Westthüringen regelmäßig die Eisenacher Lokalitäten frequentieren und entsprechende Kontakte zwischen Rechtsextremen aus der Wartburgstadt und dem Umland bestehen. Die NPD-Parteizentrale sowie die als Treffpunkte einschlägigen Kneipen sind damit Kristallisationskerne, die für die Persistenz der Szene unverzichtbar sind.⁶

5. Paradoxe Normalisierung und die demokratische Zivilgesellschaft

Wieschke hat durch sein »Lokalkolorit« nicht nur Freiräume für rechtsextreme Aktivitäten schaffen können, sondern zu einer Normalisierung des Rechtsextremismus in Eisenach beigetragen. Beobachter:innen beschreiben dies als Strategie der »Verbürgerlichung«. Unsere Interviewpartner:innen berichten, dass Wieschke zumindest zeitweise dafür gesorgt habe, dass seine Gefolgsleute sich mit Gewalthandeln und negativ auffälligem Verhalten in der Öffentlichkeit »zurückhielten«; er sei sehr auf eine möglichst seriöse Außendarstellung bedacht gewesen. Und so habe sich der Rechtsextremismus in der Stadtgesellschaft verankern können: Der menschenverachtende Charakter von Ideologie und Politik sei bewusst verschleiert und für einen distanzierten Teil der Bevölkerung kaum erkennbar geworden, da die kritische Bewertung eine aktive Beschäftigung damit erfordert – oder eine unmittelbare Betroffenheit bzw. Viktimisierung, wie sie z.B. »linke« Jugendliche und Menschen mit Migrationsgeschichte erfahren mussten. Ambivalent ist die zumindest partielle Normalisierung, weil bei den demokratischen

5 Zu solchen Angsträumen vgl. Bürk (2012) und Karlson/Grün (2013).

6 Zur Bedeutung und Funktionen neonazistischer Szene-Kneipen vgl. Müller/Winkler (2013: 117).

Akteur:innen und vielen Bürger:innen in der Stadt großes Problembewusstsein herrscht, diesem aber z.T. große Ignoranz, Indifferenz oder Resignation gegenübersteht: Die Gegenwart und die Aktivitäten der NPD werden mitunter als legitimer Bestandteil des »freien Meinungsspektrums« hingenommen.

Wieschke und die NPD sind eine Provokation für Demokrat:innen. Über die Jahre ist allerdings ein Gewöhnungseffekt eingetreten – zum Teil auch Resignation. Letztlich erscheinen einigen die rechtsextremen Strukturen und Aktivitäten offenbar als ein Ärgernis, das kaum zu ändern ist und nur von relevanten Dingen und dem kommunalpolitischen »Tagesgeschäft« ablenkt, wenn man ihm zu viel Aufmerksamkeit schenkt und damit den Rechtsextremen womöglich unbeabsichtigt noch einen Gefallen tut. Die Beharrlichkeit rechtsextremer Akteur:innen und die Kontinuität rechtsextremer Strukturen verstärken den Eindruck, dass Widerstand dagegen nur begrenzt sinnvoll bzw. zweckdienlich sei, sondern im Gegenteil auch kontraintendierte, verstärkende Effekte zeitigen könne. So würden unter Umständen nur die Reaktanz, Provokationslust und Attraktivität einer extrem rechten Positionierung und Selbststilisierung als »Systemopposition« und »Gegenkultur« genährt. Daraus ließe sich dann der verhängnisvolle Irrtum schlussfolgern, dass man sogar Intoleranz ein Stück weit erdulden müsse. In Eisenach scheint sich der Gewöhnungseffekt also bei vielen Einwohner:innen in der Fiktion der Angemessenheit von weitgehender *Passivität* niedergeschlagen und ein fatales Signal für ein »Weiter so« an die Rechtsextremen gesendet zu haben.

6. Reaktion und Konfrontation: Antifaschistischer Protest als »Ruhestörung«

Trotz alledem wird zivilgesellschaftliches demokratisches Engagement gegen Rechtsextremismus in Eisenach u.a. von Bürger:inneninitiativen, Vereinen, Kirchgemeinden, Gewerkschaften, Kulturinstitutionen und zahlreichen Einzelpersonen geleistet, auch durch die Kooperation innerhalb der »Partnerschaft für Demokratie«, in die Ämter und Behörden eingebunden sind. Vor allem im Kontext von Wahlen und in Kooperation mit Schulen gab es in der Vergangenheit vielfältige Aktionen. Allerdings beschreiben es Aktivist:innen als beschwerlich, größere Bevölkerungskreise zu mobilisieren bzw. eine höhere Bereitschaft in der Stadtbevölkerung zu wecken, aktiv an Initiativen gegen den Rechtsextremismus mitzuwirken. So gibt es einerseits das Vertrauen darauf, dass sich andere, die Engagierten und Aktivist:innen, um das Problem kümmern. Andererseits berichteten unsere Interviewpartner:innen, dass die Kooperationsbereitschaft politischer Akteur:innen trotz eines »Minimalkonsenses« begrenzt sei, weil parteipolitische Differenzen z.T. das gemeinsame Anliegen der Demokrat:innen in

den Hintergrund treten ließen. Bisweilen, beobachten lokale Engagierte, würden jedoch klare politische Positionierungen gegen Rechtsextremismus konterkariert – in der Konsequenz bestünde somit die Gefahr, dass sich die Demokrat:innen gegenseitig ausspielen ließen und von der NPD vorgeführt würden. Die Grenzen seien längst verschwommen, in kommunalpolitischen Angelegenheiten müsse man ja auch mit der NPD reden. Eine erfolgreiche politische Strategie gegen Rechtsextremismus bedinge aber die konsequente Befolgung eines generellen Kooperationsverbotes und Abstandsgebotes, die rechtsextreme Geländegewinne verhindere und eine hohe Signalwirkung besitze. Insofern die Außenperspektive – auf die Faktenlage einzelner berichteter Abstimmungsergebnisse – hier ein Urteil erlaubt, scheint durchaus Verbesserungsbedarf zu bestehen.

In den letzten Jahren sahen sich gerade prononciert antifaschistische Akteur:innen immer wieder dem Vorwurf der Unruhestiftung bzw. Nestbeschmutzung ausgesetzt, wenn sie z.B. öffentlichkeitswirksame Aktionen durchführten. Sie fühlten sich kriminalisiert, was wiederum mit behördlichem Agieren zusammenhing, etwa dann, wenn am Rande friedlicher antifaschistischer Kundgebungen durch die Polizei anlasslose Personenkontrollen der Teilnehmenden durchgeführt wurden. Bei einigen besteht die Überzeugung, dass das bisherige zivilgesellschaftliche Engagement eben nicht ausgereicht habe, den Rechtsextremismus zu bekämpfen: »Bürgerliche« Protestformen hätten – nach Jahrzehnten – im Endeffekt nicht viel bewirkt.

Am 16. März 2019 fand in Eisenach die Antifa-Demonstration »Die Wartburgstadt ins Wanken bringen« statt. Zur Demonstration waren schätzungsweise 800 bis 1.000 Teilnehmende aus dem gesamten Bundesgebiet angereist, die regionale und überregionale Medienberichterstattung war beträchtlich. Exemplarisch zeigte sich hier, wie antifaschistisches Engagement in Eisenach an seine Grenzen stößt, wenn es zwar gewaltlos, aber *konfrontativ* auftritt. Der im typischen Szeneduktus gewählte, »kämpferisch« wirkende Veranstaltungstitel trug bereits im Vorfeld zu einer sich selbst erfüllenden Prophezeiung bei, denn die Kritik an den Verhältnissen vor Ort prallte weitestgehend ab. Die von den Antifa-Aktivist:innen ostentativ artikulierte »Störung« gesellschaftlicher Normalität und »Unruhestiftung« wurde von nicht wenigen Einwohner:innen Eisenachs zuvorderst als Bedrohung für die innere Sicherheit wahrgenommen. Der Vorwurf der Bagatellisierung des Rechtsextremismus, der Kritikabwehr und des reflexhaften Framings antifaschistischen Protests als Imageschaden für die Stadt kollidierte mit der Deutung antifaschistischen Protests als »linksextremistischer Krawalltourismus«, der Furcht vor Konfrontationsgewalt angesichts der mitdemonstrierenden Autonomen und dem Unverständnis dafür, Eisenachs Rechtsextremismusproblem wohl als größer darzustellen, als es womöglich sei. Stimmen aus der Zivilgesellschaft sahen eine sich zuspitzende »Diffamierung der Demonstrierenden durch verschiedene politische und gesellschaftliche Akteur:innen« (MOBIT 2019b).

»Ich kann verstehen, dass es am Motto der Demonstration Kritik gibt. Aber wenn für Betroffene in Selbstorganisation eine Demonstration auf die Beine gestellt wird, um sich endlich Gehör zu verschaffen, dann entspricht die öffentliche Verurteilung als ›Störenfriede‹ einer klassischen Täter-Opfer-Umkehr« (MOBIT 2019b).

In der Medienberichterstattung, in Teilen der Stadtpolitik und im Eisenacher »Stadtgeflüster« (bzw. entsprechenden, z.T. gleichnamigen Facebook-Gruppen) wurde allerdings ein Schreckensszenario für das sonst so »friedliche« Eisenach entworfen – ohne auf die eigentlichen Gründe für das Demonstrationsgeschehen ausführlich einzugehen oder sich tiefer mit ihnen auseinanderzusetzen. Große Teile der Innenstadt wirkten am 16. März 2019 fast wie ausgestorben: Die Eisenacher:innen hatten sich zurückgezogen, man war auf das Schlimmste gefasst und danach froh, ohne Schäden davongekommen zu sein: dank der Polizei, wie viele vermuteten. Neonazis traten am Rande der Demonstration auffällig selbstbewusst in Erscheinung und versuchten, zu provozieren. Wieschke kommentierte den Tag später ironisch in einem Facebook-Beitrag: Er habe »nicht gewankt«.

7. Fazit und Ausblick

Eisenach ist (k)ein Sonderfall: Einerseits gibt es eine außergewöhnliche Kontinuität und ein bemerkenswert hohes Aktivitätsniveau des Rechtsextremismus unter spezifischen Kontextbedingungen im Sozialraum der Wartburgstadt. Andererseits begegnen uns in dieser Konkretion und Verdichtung viele allgemeine und strukturelle Probleme lokaler politischer Kultur(en), die auch in anderen Regionen Thüringens, Ostdeutschlands und Deutschlands existieren. Die Singularitäten von Personen, Gruppierungen, Ereignissen und sozialräumlichen Gemengelagen sind Mosaiksteine des großen Ganzen. Die Frage, inwieweit Eisenach ein besonderes Problem mit dem Rechtsextremismus hat, macht nur insofern Sinn, als man anerkennen muss, welche Bezüge zu und Interdependenzen mit den gesamtgesellschaftlichen Herausforderungen bestehen, die mit den Schlagworten des Rechtsextremismus, der Bedrohung für die liberale und pluralistische Gesellschaft oder dem »Rechtsruck« verbunden werden.

Der partielle Erfolg rechtsextremer Normalisierungsstrategien im lokalen Kontext ist wesentlich in alltagspraktischen Routinen der Selbstverharmlosung und der Mimikry von »Bürgerlichkeit« begründet, während das »Stammpublicum« weiterhin mit entsprechenden inhaltlichen Angeboten adressiert wird, subkutan die alten Netzwerke fortbestehen, die subkulturellen Aktivitäten der Neonazi-Szene aufrechterhalten werden und Formen der antagonistischen Kooperation mit informell organisierten oder ungebundenen militanten Rechtsex-

tremen existieren. Das Fatale und Alarmierende dabei ist: Mittel- und langfristig kann die Eisenacher NPD als Blaupause für Rechtsextreme anderenorts dienen.

Das Paradox besteht darin, dass der Kritik an diesen Zuständen und der Skandalisierung ihrer Normalität in Eisenach nur begrenzter öffentlicher und diskursiver Raum zugebilligt wird, während rechtsextreme Landnahme ganz wesentlich über die Nutzung und Vereinnahmung des Sozialraumes erfolgt. Vor allem die Angemessenheit von Reaktionsmodi auf den Rechtsextremismus ist umstritten – der Konsens besteht zumindest auf dem Papier. Er funktioniert als Kooperationspraxis auf symbolischer Ebene und im Rahmen von Engagementformen, die durch Konstruktionen von »Bürgerlichkeit« oder politischer »Neutralität« eingegegelt und limitiert werden. Antifaschistischer Protest hingegen steht bei nicht wenigen Eisenacher:innen offenbar unter Verdacht, lediglich auf die Eskalation von Konfrontationsgewalt hinauszuweisen und Schreckensszenarien »linksextremistischer« Verwüstungen im sonst so beschaulichen Eisenach in die Tat umzusetzen.

Im Jahr 2020 haben Eisenacher Jugendliche und das *Eisenacher Bündnis gegen rechts* mit Unterstützung von *ezra*, der mobilen Beratungsstelle für Betroffene rechter, rassistischer und antisemitischer Gewalt in Thüringen, den Aufbau eines »Alternativen Jugendzentrums« konzipiert und begonnen. Auch zu diesem Zweck wurde ein *Verein zur Förderung der Demokratie Eisenach e.V.* gegründet, mit dem Strukturen demokratischer Jugendarbeit vor Ort gestärkt werden können, um den rechtsextremen Angebotsformen entgegenzuwirken. Solche und ähnliche Initiativen sind, wenn sie auf Dauer wirken und entsprechend kommunale bzw. staatliche finanzielle Absicherung erfahren, Teil einer nachhaltigen Demokratieförderungsstrategie – und sie können auch symbolische Strahlkraft entfalten. Eisenach könnte sich auf diesem Wege schließlich auch von seinem Negativimage als Ort der Duldung rechtsextremer Zustände und Umtriebe, des Wegschauens und Herunterspielens befreien.

Literatur

AGST (2020): Antifaschistische Gruppen Südthüringen: Leon Ringl alias Antidemokrat – Fan der Terrorgruppe »Atomwaffendivision«. Outing zu seinen Strukturen »Nationaler Aufbau Eisenach« und »Knockout 51«, 27.01.2020, <https://agst.noblogs.org/post/2020/01/27/leon-ringl-alias-antidemokrat-fan-der-terrorgruppe-atomwaffendivisionouting-zu-seinen-strukturen-nationaler-aufbau-eisenach-und-knockout-51/> (aufgerufen am 28.01.2021).

Berg, Lynn/Üblacker, Jan (2020): »Rechtes Denken, rechte Räume? Eine Einführung zum Band«, in: Dies. (Hg.), Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratie-

feindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte, Bielefeld: transcript, S. 9-15.

- Best, Heinrich/Miehlke, Marius/Salheiser, Axel (2018): Topografie des Rechtsextremismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Thüringen: Dokumentation und Analysen. Forschungsbericht 2018, Jena: Friedrich-Schiller-Universität, KomRex, https://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/literatur/projektbericht_topografie_dez2018.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- Best, Heinrich/Miehlke, Marius/Salheiser, Axel (2019): Topografie 2019: Phänomene des Rechtsextremismus und der gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit in Thüringen. Forschungsbericht 2019, Jena: Friedrich-Schiller-Universität, KomRex, http://www.komrex.uni-jena.de/komrexmedia/Literatur/PROJEKTBERICHT_TOPOGRAFIE_DEZ2019.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- Borstel, Dierk (2019): »Fest verankert – Rechtsextremismus in der Stadt Anklam«, in: Wissen schafft Demokratie, Band 5. Schwerpunkt: Ländlicher Raum, S. 112-123, https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/PDFS_WsD5/Text_Borstel.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- Brandstetter, Marc (2014): NPD-Klatsche in Thüringen: Das Wieschke-Desaster. Endstation Rechts, 14.09.2014, <https://www.endstation-rechts.de/news/npd-klatsche-in-thueringen-das-wieschke-desaster.html> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Bürk, Thomas (2012): Gefahrenzone, Angstraum, Feindesland? Stadtkulturelle Erkundungen zu Fremdenfeindlichkeit und Rechtsradikalismus in ostdeutschen Kleinstädten. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- (2013): »Von ›national befreiten Zonen‹ und ›No-Go-Areas‹: Überlegungen zur Verräumlichung von Rassismus und Rechtsradikalismus«, in: Helmut Kellershohn/Jobst Paul (Hg.), Der Kampf um Räume: Neoliberale und extrem rechte Konzepte von Hegemonie und Expansion, Münster: Unrast, S. 33-57.
- Endstation Rechts (2016): Ex-NPD-Landeschef Wieschke wegen Volksverhetzung zu Bewährungsstrafe verurteilt, 12.02.2016, <https://www.endstation-rechts.de/news/ex-npd-landeschef-wieschke-wegen-volksverhetzung-zu-bewaehrungsstrafe-verurteilt.html> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Grünert, Christian/Raabe, Jan (2013): Rechte Frei-Räume. Bedeutung, Strategie und Praxis rechter Raumaneignung. In: Lotta 53/2013, S. 17ff., <http://www.lotta-magazin.de/ausgabe/53/rechte-frei-r-ume> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Haak, Sebastian (2019): Widerspruch und Wirklichkeit in Eisenach. Die Neonazi-Szene hat trotz der rot-rot-grünen Landesregierung Oberwasser bekommen. Neues Deutschland online, 21.10.19, <https://www.neues-deutschland.de/artikel/1127469.neonazi-szene-widerspruch-und-wirklichkeit-in-eisenach.html> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Heitmeyer, Wilhelm (2020): »Kampf um Räume: Ein Geleitwort zum Band«, in: Lynn Berg/Jan Üblacker (Hg.), Rechtes Denken, rechte Räume? Demokratie-

- feindliche Entwicklungen und ihre räumlichen Kontexte, Bielefeld: transcript, S. 7-8.
- Hemmerling, Axel/Kendzia, Ludwig (2020): Polizei bittet Neonazi zur Kasse: NPD-Funktionär soll Einsatz in Eisenach bezahlen, MDR online, 29.11.2020, <https://www.mdr.de/thueringen/west-thueringen/eisenach/neonazis-konzert-polizei-rechnung-100.html> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Jüdische Allgemeine (2020): Neonazi-Gruppe »Combat 18« verboten, Jüdische Allgemeine online, 23.01.2020, <https://www.juedische-allgemeine.de/politik/neonazi-gruppe-combat-18-verboten/> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Karlson, Frieder/Grün, Verena (2013): »Freiraum« – auch für Nazis? Auswirkungen neonazistischer Raumnahme«, in: Lotta 53/2013, S. 10-13, <http://www.lotta-magazin.de/ausgabe/53/freiraum-auch-f-r-nazis> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Kellershohn, Helmut/Paul, Jobst (2013): »Einleitung«, in: Dies. (Hg.), Der Kampf um Räume: Neoliberale und extrem rechte Konzepte von Hegemonie und Expansion, Münster: Unrast, S. 5-14.
- Maxwill, Peter (2021): Anschlag auf rechten Szenetreff in Thüringen: Sprengsatz am »Bull's Eye«. Spiegel Online, 14.01.2021, <https://www.spiegel.de/panorama/jus-tiz/eisenach-anschlag-auf-rechten-szenetreff-politiker-fordern-aufklaerung-a-9c3c1048-10e4-47c4-b3be-d71eedf1f852> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Meisner, Matthias (2015): Gegen Oberbürgermeisterin der Linke: Allianz von NPD und CDU in Eisenach, Tagesspiegel online, 16.06.2015, <https://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-oberbuergermeisterin-der-linke-allianz-von-npd-und-cdu-in-eisenach/11921958.html> (aufgerufen am 28.01.2021).
- MOBIT (2002): Im Westen nichts Neues? Rechtsextremistische Strukturen in Westthüringen, MOBIT – Mobiles Beratungsteam gegen Rechtsextremismus in Thüringen e.V., https://mobit.org/Material/2002_MOBIT_%27im-westen-nichts-neues%27.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- (2018a): Hass und Kommerz. RechtsRock in Thüringen, Erfurt: Mobile Beratung in Thüringen – für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, <https://mobit.org/Material/Mobit-HeftRechtsRock18-G-web.pdf> (aufgerufen am 28.01.2021).
- (2018b): Nach den rechten Häusern sehen. Immobilien der extrem rechten Szene in Thüringen, Erfurt: Mobile Beratung in Thüringen – für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, https://mobit.org/Material/MOBIT_Nach%20den%20rechten%20Häusern%20sehen_2018.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- (2019a): Im Kampf für die »völkische Wiedergeburt«. Extrem rechte Kampfsportstrukturen in Thüringen, Erfurt: Mobile Beratung in Thüringen – für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, <https://mobit.org/im-kampf-fuer-die-voelkische-wiedergeburt-extrem-rechte-kampfsportstrukturen-in-thueringen/> (aufgerufen am 28.01.2021).

- (2019b): Demonstration gegen rechte Gewalt in Eisenach: Opferberatung ist im Vorfeld entsetzt über Täter-Opfer-Umkehr in der öffentlichen Auseinandersetzung, Erfurt: Mobile Beratung in Thüringen – für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, <https://mobit.org/presseerklaerung/eisenach-demonstration-gegen-rechte-gewalt/> (aufgerufen am 28.01.2021).
- (2020): MOBIT-Jahresrückblick 2019, Erfurt: Mobile Beratung in Thüringen – für Demokratie – gegen Rechtsextremismus, <https://mobit.org/mobit-jahres-rueckblick-2019/> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Müller, Yves/Winkler, Benjamin (2013): »Neonazistische Raumergreifungsstrategien und antifaschistische Gegenstrategien im urbanen Raum«, in: Helmut Kellershohn/Jobst Paul (Hg.), Der Kampf um Räume: Neoliberale und extrem rechte Konzepte von Hegemonie und Expansion, Münster: Unrast, S. 112-131.
- NSU-Watch (2013): Protokoll 59. Verhandlungstag – 21. November 2013, <https://www.nsu-watch.info/2013/11/protokoll-59-verhandlungstag-21-november-2013/> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Quent, Matthias (2015): »Systematisierte Situations- und Ressourcenanalysen« – Bericht und Empfehlung. Im Auftrag des Thüringer Landesprogramms für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit (Denk Bunt), Jena: Friedrich-Schiller-Universität.
- Quent, Matthias/Schulz, Peter (2016): Rechtsextremismus in lokalen Kontexten. Vier vergleichende Fallstudien, Wiesbaden: Springer VS.
- Richter, Christoph/Salheiser, Axel/Quent, Matthias (2021): »Demokratie auf dem Rückzug? Die Ursachen der Wahlerfolge der AfD in Thüringen und zur Bundestagswahl 2017«, in: Heinz Ulrich Brinkmann/Karl-Heinz Reuband (Hg.), Rechtspopulismus in Deutschland. Wahlverhalten in Zeiten politischer Polarisierung, Wiesbaden: Springer VS, im Erscheinen.
- Röpke, Andrea/Speit, Andreas (2013) (Hg.): Blut und Ehre: Geschichte und Gegenwart rechter Gewalt in Deutschland, Berlin: Ch. Links.
- Salheiser, Axel (2021): Rechtsextremismus in Eisenach. Kritische Bestandsaufnahme und Analyse. Forschungsbericht, Jena: Institut für Demokratie und Zivilgesellschaft.
- Schellenberg, Britta (2014): Mügeln: Die Entwicklung rassistischer Hegemonien und die Ausbreitung der Neonazis, Dresden: Heinrich-Böll-Stiftung Sachsen, https://www.boell.de/sites/default/files/muegeln_download.pdf (aufgerufen am 28.01.2021).
- TAZ (2020): Nach Angriff auf Rechtsextreme: Autonome in Leipzig festgenommen, TAZ online, 06.11.2020, <https://taz.de/Nach-Angriff-auf-Rechtsextreme/!5726701/> (aufgerufen am 28.01.2021).
- Thorwarth, Katja (2019): Die Atomwaffen Division – Ein IS für deutsche Nazis?, Frankfurter Rundschau, 21.12.2019, <https://www.fr.de/politik/atomwaffen-division-deutsche-nazis-13359796.html> (aufgerufen am 28.01.2021).

- Wagner, Bernd (1998): Rechtsextremismus und kulturelle Subversion in den neuen Bundesländern, Berlin: Zentrum Demokratische Kultur.
- Zlotowicz, Jensen (2018): Eisenach: Linke sieht in Aktion »Morddrohung«, Thüringer Allgemeine online, 15.10.2018, <https://www.thueringer-allgemeine.de/leben/land-und-leute/eisenach-linke-sieht-in-aktion-morddrohung-id224731903.html> (aufgerufen am 28.01.2021).